

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kleschy & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

hat uns im Dreig-  
Extract, die-  
Unterleibs-Leiden  
nicht zu haben bei  
bei Ausenstraße.  
Durch  
Stapel um dies zu  
rime's Köln.  
in Dres-  
straße 10.  
Inserate  
für den R-  
gelpalteten Ten als  
1 Ngr. Unter  
"saut" die  
2 Ngr.

Inserate  
werden angenommen:  
bis Abends 8, Sonn-  
tags bis Mittag  
12 Uhr.  
Marienstraße 18.

Anzeige, in dies. Blatte,  
das sich in 11,000  
Exemplaren erschein,  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

### Dresden, den 17. Mai.

Zu Ehren des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Königs fand gestern früh große Reibelle der Militär-Musikchöre statt.

Gestern Vormittag 10 Uhr haben sich die Königin Wittve, die Prinzessin Amalie, der Erbprinz Ludwig und der Kronprinz mit seiner Gemahlin von hier nach Jahnshausen begeben.

Die dringende Nothwendigkeit einer Begräbnis-Ordnung ist vor Kurzem abermals von den Stadtverordneten in Anregung gebracht worden. Was andere Städte schon längst zu Stande gebracht haben, sieht hier noch immer der Eile bedürftig entgegen. Und doch war schon vor Jahren der Entwurf einer Begräbnis-Ordnung vom Stadtrathe vollständig und in sehr zweckmäßiger Weise nach Classen und Abtheilungen, mit Bezeichnung auch der geringfügigen Tarifsätze für alle vorzukommenden Bemühungen, Anschaffungen und Leistungen ausgegearbeitet und den betreffenden Ober-Behörden zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden. Möchte nun aber diese, von so Vielen längst ersehnte, die demalsten noch bestehenden übermäßigen Ansätze zum Besten der Hinterlassenen beschränkende Maßregel ehe baldigst in's Leben treten, sei es auf Anordnung der Behörden oder durch einen sich bildenden Actien- oder sonstigen Verein.

Wir sind dem Zeitpunkt nahe gerückt, zu welchem eines der auffälligsten Hemmnisse der Passage auf den Trottoirs beseitigt sein muß. Von Johannis dieses Jahres an sind bekanntlich die Verkaufsläden der Bäder, Salzschänken &c. die nach den Straßen hinaus liegen, nicht mehr gestattet. Auffällig ist, daß man nur erst an einigen wenigen Bäderverkaufsläden die Verlegung dieser Verkaufsläden nach der Hausflur ausgeführt sieht, und es zeigt dies nur zu deutlich, wie wenig sich die Dresdner Bevölkerung mit den Forderungen des raschen Wachstums und des damit zusammenhängenden Wachstums des Verkehrs vertraut zu machen vermag. Es kann wohl kaum einen Menschen geben, der das Leben und Treiben der Stadt einiger Maßen beachtet, und der nicht die Beseitigung der Bäderläden als eine wirklich durch die Verkehrsnoth gebotene Maßregel anerkennen muß, und es muß dieß wohl auch von Demen vorausgesetzt werden, die von dieser Maßregel betroffen werden. Allein eben weil sie die Betroffenen sind, wird es ihnen schwer fallen, die Nothwendigkeit der Maßregel zuzugehen. Diese Maßregel ist jedoch behördlich angeordnet und es wird dieselbe hoffentlich seiner Zeit auch zur Durchführung gebracht werden. Nun aber giebt es noch eine Zahl nicht minder großer Uebelstände, welche die Verkehrsnoth in Dresden ganz wesentlich erhöhen, und die bei nur einiger Maßen gutem Willen und der hierzu nöthigen Einsicht Seiten der Betreffenden recht wohl zu beseitigen wären, ohne daß die Behörde nöthig hat, dagegen einzuschreiten! Holz und Steintrophen sind unerläßliche Bedürfnisse für alle Haushaltungen, und bei jeder Haushaltung weiß der Vorstand derselben, wenn der Zeitpunkt zur Beschaffung dieser Bedürfnisse da ist. Es kann also nicht schwer halten, sich bei der Herbeischaffung dieser Bedürfnisse irgend welchen, sonst zu berücksichtigenden Umständen zu unterordnen, d. h. hier die Anfuhr von Holz und Kohlen so einzurichten, daß dies nicht in die Hauptverkehrs Momente fällt. Man stelle sich nun aber einmal die Aufgabe und durchwandle die verkehrsreichsten Straßen Dresdens Montags und Freitags Vormittags, als an den beiden großen Wochenmarkttagen und man wird sogleich an diesen Tagen fast keine Straße und namentlich keine der engeren Straßen frei von Steintrophen und Holzstößen finden. Nun mache man sich denselben Weg an einem anderen, als den beiden genannten Tagen, und man wird auffällig wenig abgeladene Kohlen und Holzstöße auf den Straßen finden. Aber nicht allein, daß dergleichen Hausbedürfnisse für Privatpersonen zu den verkehrsreichsten Tagen gerade angefahren werden, nein, auch bei Bierbrauereien, großen Feuerwerkstätten, als Schmieden, Schlossern, auch bei Bädern findet man das an solchen Tagen in großer Menge bedürftige Feuerungsmaterial fast regelmäßig zu solchen Momenten auf der Straße abgeladen und stundenlang der Beseitigung harrend, zu welchen der reichste Verkehr auf der Straße überhaupt Statt hat. Es wird Niemand einfallen, allen Denen, die eigentlich die Verschuldet dieser Uebelstände sind, vorzuwerfen, als geschähe dies in Abticht. Nein, es ist eben nur ein Nichtdarankommen, und sicherlich würde man, wenn man dieselben darauf aufmerksam machen wollte, daß es wohl nothwendig sei, daß sie das Feuerungsmaterial zu einer passenderen Zeit, vielleicht in den frühesten Morgenstunden anfahren lassen möchten, sehr erkrankt die Antwort erhalten, „daß dies ja schon seit mindestens 30 Jahren so gegangen sei, und daß man daher nicht begreifen könne, wie es jetzt auf einmal nicht mehr gehen solle“.

Gegenüber der Maßnahme, daß die Behörde in

neuer Zeit den Passagehindernissen auf den Straßen sehr entschieden entgegentritt, muß es Wunder nehmen, daß das Arbeiten der Schmiede auf der Neuegasse und das hierdurch verursachte gängliche Versperren der Passage fortbauert. Vorgehen Vormittag war zum Beispiel ein Wagen, der sich augenscheinlich dort zur Reparatur befindet, geradezu auf dem Trottoir aufgefahren.

Gestern ist mit Ueberstempelung der Drangerie aus den Winterlocalitäten in den Zwinger begonnen worden.

Vorgehen ging hier ein Wagen mit 50 Ctr. Pulver durch. Das Pulver kommt aus einer Fabrik in Westphalen und geht nach Waldenburg (Schlesien), woselbst es zum dortigen Eisenbahnbau verwendet werden soll.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist aus der Speiselammer einer Schankwirtschaft auf der Maschinenhausstraße eine große Partie Wurst, Fleisch, Brot und dergl. anderer Victualien entwendet worden. Der unbekannte Dieb ist durch ein offen gestandenes Fenster der Speiselammer eingestiegen und hat außerdem noch eine Kiste mit Porzellanwaaren, sowie eine Lade, die Kleidungsstücke enthalten, und beiderseits in der Kammer gestanden, erbrochen, daraus aber nichts gestohlen.

Auf der Frohngasse wurde vorgestern Abend um 9 Uhr ein Dieb festgehalten, auf den man von der großen Schiefgasse aus Jagd gemacht hatte. Hier nämlich hatte er sich in das Geschäft eines Victualienhändlers eingeschlichen, ein Brot gestohlen und darauf die Flucht ergriffen. Der Dieb ist, wie wir hörten, ein Handarbeiter aus einem benachbarten Orte, der hier am Bau der Kreuzschule mit arbeitet.

In nächster Zeit wird das Dresdner königliche Ober-Appellationsgericht wiederum über zwei Urtheile das letztinstanzliche Urteil zu fällen haben.

Als Seitenstück zu der in der gestrigen Nummer abgedruckten Notiz kann ein Vorfall gelten, der sich vor mehreren Jahren im hiesigen Hoftheater zutrug, und der, so viel wir wissen, bis jetzt ungerügt blieb. Bei Aufführung des Concertes „Prometheus“ von Bizet, welches, wie vielen unserer Leser noch erinnerlich sein wird, von dem Componisten selbst dirigirt wurde, erlaubte sich das Publikum einige mißbilligende Aeußerungen, in Folge deren der antworfende Herr von Bülow sich von der ersten Bank des Parquets erhob, sich mit gebieterischer Geberde nach dem unruhigen Publikum umwandte und ihm das Wort „Canaille!“ zuschleuderte. Diese Aeußerung harmonirt ganz und gar mit den „40 Schweinehunden“ und zuzug für die Achtung, in welcher das Publikum bei Herrn von Bülow steht.

Ein Gegenstück zu dem am Sonnabend in der Lütichaustraße vier Treppen hoch herabgesprungen Hasen ergab sich Tags darauf in der Landhausstraße. Da hat sich Abends in der neunten Stunde ein in Wechselhaft befindlicher Schulbner ebenfalls vier Treppen hoch auf eine bis jetzt unerklärbare Art aus dem Staube gemacht. Monsieur Lampe auf der Lütichaustraße fiel doch wenigstens noch einem Spaziergänger auf die Hülframpe, der Wechselreiter in der Landhausstraße aber war besser auf seiner Hut, der hat das Hasenpanier ergriffen ohne daß irgend nur eine Seele etwas gemerkt hat.

Wenn wir die Hauptstädte Europas durchreisen und das materielle und geistige Interesse der Bewohner betrachten, so werden wir (Referent hat hier Brüssel, Paris, Breslau, Weßeln u. s. w. im Auge) finden, daß dort namentlich diejenigen Häuser oder Palais, in denen die höhere und niedere Geißlichkeit aller Confectionen residirt oder wohnt, einen freundlichen äußeren Anstrich bekunden, der einen angenehmen, „lichten“ Anblick gewährt. Referent pilgerte neulich in der Hauptstadt Sachsens hinter der Kreuzkirche und sah dort ein Haus besonders hervorleuchten, das in seiner durch Delanstrich erst kürzlich erlangten Jugendfrische sehr von den nachbarlichen Schwestern abfiel. Es war dies das Haus der Blochmann'schen Buchdruckerei, das nunmehr eine Fierde jenes Stadtviertels geworden ist. Auf Befragen, wem die nebenan belegenen Häuser angehören, erfuhr er, daß es „die geistlichen Häuser“ einerseits und die Kreuzschule andererseits wäre. Jedenfalls wäre auch hier eine Renovation sehr von Nutzen, damit die freie Presse, die ja Licht verbreiten soll, nicht durch dunkle Häuser wieder getrübt und unterdrückt werde.

Von heute an bringt Herr C. W. Schütze in Neustadt eine neue Sorte Briefbogen zum Verkauf, die auch mit der Brodmann'schen Photographie versehen sind, aber en miniature, ein nettes Bildchen mit geschmackvollem Anfaß. Der Bogen ist für 1 Ngr. zu bekommen.

Es giebt doch auf der Welt rechte Glückspilze. Vor drei Jahren gewann ein Gutsbesitzer in J. bei Döbeln in der Lotterie ein Aukt. von 50,000 Thalern, vergangenes Jahr abermals ein Aukt. von 80,000 Thalern und dieses Jahr war das nämliche Schicksal der Fortuna wieder mit einem

halben Loose bei dem auf 9464 gefallenem 150,000 Thlr. theilhaftig. Der Mann hat sich übrigens generds gezeigt. Der Collecteur hat, wie wir hören, 2000 Thlr., jeder seiner Töchter 300 Thlr., der Witte, der ihm die Liste gebracht hat, 50 Thlr. erhalten. Im Gasthose wurden denselben Abend lebende Illustrationen zu dem Liebe „Eil ist doch das Leben schön!“ geliefert, wovon die dazu bestellte Döbelnsche Musik erst den andern Morgen 6 Uhr zurückkehrte. (Tel.)

Herr Drechsler Matthes, an der Weiskirch Nr. 37, schickt uns eine Probe eines neuen Sängersartikels und zwar ein „Sänger-Cigarrenpfeifen“ von Hornholz, am Kopfe die Abbildung der Sängerkirche. Wird auch Liebhaber finden!

Wie wir hören, haben vorgestern Abend behauerliche Differenzen zwischen der Torturnerschaft und dem Turnrath auf dem Altstädter Turnplatz stattgefunden, deren nähere Details wir gern in der Voraussetzung übergehen, daß die unangenehmen persönlichen Berührungen ihren Ausgleich finden werden.

Aus Nachwitz wird uns geschrieben: Bei dem am Montag stattgehabten schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzer Heger, zündete aber nicht in Tolkewitz, sondern schlug nur den Schlüsselstein von dem Scheunengiebel und dem Fensterladen entzwei. Eine Taube fiel dabei vom Dache und blieb ein Paar Minuten ruhig liegen. Später flog sie wieder davon.

Eine in der Neustadt wohnende Familie besaß eine Nachtigall, deren Bestimmung mit jährlich vier Thalern dem Hausvater doch etwas zu hoch dünkte. Es ward im Familienrath beschloffen, der Nachtigall die Freiheit zu schenken. Am Sonnabend machte sich die Familie nebst Freunden und Bekannten auf den Weg nach dem großen Garten. Philomela wurde in ihrem Käfig vorangetragen; an einer baumreichen Stelle angelangt, wurde ein Kreis geschlossen und der älteste Sohn begann, während man die Thüre des Käfigs öffnete, auf einer Harmonika die Melodie des Liebes zu spielen: „So leb' denn wohl, du süßes Haus — wir ziehn betrübt von Dir hinaus!“ Die Nachtigall — ich willere Morgenluft, ich muß mich kurz fassen — huschte hinaus, aber durchaus nicht betrübt; nein, stott schwang sie sich auf den ersten besten Baum, puhte ihr Gefieder und dachte jedenfalls: so ist's recht, so will ich's haben.

Vergangenen Sonntag Abends nach 9 Uhr sah man von hier aus nach der Radeberger Gegend zu einen Feuerstein. Es war in Radeberg im Hause des Siebmacher Herzog Feuer entstanden, welches mit so rapider Schnelligkeit um sich gegriffen hatte, daß in kurzer Zeit dieses, sowie zwei daran stehende andere Häuser in Asche gelegt wurden.

In Glauchau wurde am 11. d. unter Leitung des dortigen Capellmeisters Schmidt die 9. Sinfonie von Beethoven ausgeführt. Die hiesigen Hofopernsängerinnen Fräulein Altsleben und Baldamus, die Herren Rudolph und Degele und Herr Kammermusikus Grätmacher unterstützten die nach dortigen Blättern höchst gelungene Aufführung.

Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 16. Mai. Die Anklage spricht heute von ausgezeichnetem Diebstahl, dessen der Zimmergele Gottfried Herrmann Schröder beschuldigt ist. Er steht vor uns und verteidigt seine Unschuld auf's Dringlichste. Sein von der Sonne verbranntes Gesicht bekundet, daß er im Freien zu arbeiten gezwungen ist. Sein ganzes heutiges Benehmen ist ein vermeintliches Dartun von Unbefangenheit. Als Soldat ist er schon bestraft, und zwar wegen Diebstahls zweimal mit 12 und 14 Tagen strengem Arrest. Im Gerichtssaale steht heut eine hölzernen Zügebank, wie sie die Zimmerleute brauchen, um die Bretter hineinzufügen und sie dann zu kehobeln. Sie ist von altem Bauholze in aller Eile fabricirt und nur auf 7 Ngr. vom Beschlenen tarirt. Drei Zeugen sind erschienen, darunter der Bauherr des Angeklagten als Verlegeter. Der Letztere, Namens Behold, ist Besitzer mehrerer Häuser, namentlich an der Ecke der Camenzer Straße und des Bischofsweges. Schröder wohnte und arbeitete auch dort. Im Gehöfte lagen Holzvorräthe, unter andern auch Abschnitte von böhmischen Föhholze, an den am Ende angebrachten Löchern kenntlich, durch welche die Wibeln gezogen werden, mit welchen gewöhnlich die Balken im Wasser zusammengefestet sind. Das Haus mit seinem Gehöfte muß sehr complicirt sein, da heut auf dem Gerichtstisch eine besondere Zeichnung liegt, an und auf welcher den Richtern und Zeugen die Situation demonstrirt wird. Schröder ist beschuldigt, am Abend des 7. Januar 1865 gegen 10 Uhr aus diesem Gehöfte aus einem verschlossenen Raum, den ein Vorlegeschloß sicherte, eine Partie solche abgeschchnittener Föhholzerenden mit Wibelöchern gestohlen und am andern Morgen für sich zerlegt zu haben. Es wird ihm dabei vorgeworfen, daß er das Schloß entweder mit einem Nachschlüssel geöffnet oder daß er über den ziemlich hohen Zaun gestiegen sei. Aber er wird auch noch beschuldigt, daß